

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaid bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaid 90 Pf. im N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 49.

Altenstaid, Dienstag den 26. April.

1881.

Für die beiden Monate Mai und Juni

werden zum Preise von 60 Pfg. innerhalb und 70 Pfg. außerhalb des N.-Bezirks von allen Postboten, Postagenturen und Postämtern Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ angenommen. Indem wir bemerken, daß wir im nächsten Monate den „Sommerfahrplan“ wieder unentgeltlich beilegen werden, laden wir zu zahlreicher Bestellung ergebenst ein.

Die Redaction.

☺ Hahn in Ruh!

Wo nur immer angängig, hat das deutsche Reich seit seinem Bestehen für die Aufrechterhaltung des Friedens gewirkt, ohne sich selbst irgendwie in die auswärtigen Streitfragen zu mischen, die sein Interesse nicht berührten. So ist es denn auch den Bemühungen der Reichsregierung gelungen, das kleine Griechenland zur Unterwerfung unter den Willen der Großmächte zu veranlassen, so daß, einstweilen wenigstens, die Gewitterwolken wieder zerstreut sind, die seit Jahren über dem Südosten unseres Erdtheils hingen und oft genug mit Entladung unter Blitz und Donner drohten.

Griechenland hat sich mit Wenigerem begnügen müssen, als ihm die Berliner Konferenz zugebacht hatte; — aber sollte sich seinetwegen das übrige Europa in einen Krieg stürzen, den das kleine Land selbst zu führen nicht im Stande war? Dazu hat man außerhalb Athens doch zu wenig Verständnis für die „griechischen Interessen“ und sowohl Waddington wie auch Gambetta mögen oftmals im Stillen bereut haben, zur Zeit dem Könige von Griechenland bei seiner Anwesenheit in Paris Hoffnungen auf die Unterstützung Frankreichs gemacht zu haben; denn der Erste ist darüber seines Ministerportefeuilles verlustig gegangen, der Andere hat sich öffentlich selbst widersprechen müssen.

Aber auch im Uebrigen giebt die europäische Lage zu der berechtigten Hoffnung auf eine noch lange Erhaltung des Friedens Anlaß u. gerade der Conflict Frankreichs mit Tunis ist in seinen Folgen eine Art von Friedensbürgschaft. Seit zehn Jahren arbeitet unser Nachbarland unter unendlichen Opfern an der Wiederherstellung, Ausrüstung und Einübung seines Kriegsheeres und die kleine Probe, die es jetzt mit der Mobilmachung zweier seiner Armeecorps machen muß, fällt so jämmerlich ins Wasser. Eine Pariser Zeitung macht der anderen Vorwürfe, daß so viel über die mannichfachen Mißgriffe, Mängel und Fehler, die sich bei der Truppenexpedition herausstellten, veröffentlicht wird, aber keine hat die Reue, die offenbaren Uebelstände selbst abzuleugnen. Alles in Allem herrscht heute dieselbe Stumpfheit und Verwirrung, wie 1870 — das sieht Frankreich mit Schrecken ein und dieser Grund allein giebt dem Lande und seiner Regierung genügende Veranlassung zur „Friedensliebe.“

Dasselbe unfertige Wesen hinsichtlich der Kriegstüchtigkeit herrscht übrigens in Italien, nur daß dieser Staat noch keine Gelegenheit hatte, sein Heerwesen so öffentlich bloßzustellen, wie dies eben Frankreich bei seiner jüngsten Mobilmachung passirt ist; Italien braucht sich damit aber auch durchaus nicht zu beeilen, denn es hat von keiner Seite Etwas zu fürchten; man gönnt dem Lande die lange ersehnte Einheit, wenngleich das Volk auch nicht viel glücklicher geworden ist, wie es früher war. An Stelle der kleinen Hofintrigen und Parteigetriebe von früher, ist das Parteigetriebe im größeren Style

getreten, sonst ist so ziemlich Alles beim Alten geblieben. Wenn daher der Großmächtskizel in Italien nicht allzu stark wird, dann kann es sein Schwert getrost in der Scheide stecken lassen.

Das kriegslustige Cabinet Gladstone hat mit seinem Kampfesifer in überseeischen Ländern so trübe Erfahrungen gemacht und ist mit der Friedensliebe seines eigenen Landes so in Widerspruch gerathen, daß es fortan wohl seinen Thatendurst zurückdrängen wird, in welchem Voratz es durch die Erledigung der griechischen Grenzfrage sehr wesentlich unterstützt wird.

Die guten Beziehungen, in denen Deutschland zu Oesterreich steht, lassen dessen Friedensliebe außer Frage, und Rußland hat so unendlich viel mit sich selbst zu thun, daß es gar nicht daran denken kann, die friedlichen Bahnen zu verlassen.

Wir glauben die Verhältnisse nach Gebühr gewürdigt zu haben und dürfen darnach wohl behaupten, daß die gegenwärtige Lage Europa's eine durchaus friedliche sei.

Tagesneuigkeiten.

Altenstaid, 25. April. Heute Mittag um 12 Uhr verschied hier nach längerer schwerer Krankheit Hr. Schullehrer Lauser.

Altenstaid, 25. April. In der hiesigen Kirche wurden am gestrigen Sonntag 19 Knaben und 25 Mädchen konfirmirt. — Nächsten Samstag wird im neuen Schulhause die erste Lehrlingsprüfung in hiesiger Stadt vorgenommen. 3 Schneiderlehrlinge wollen sich der Prüfung unterziehen.

Einen bedeutenden herabstimmenden Eindruck auf Auswanderungs-Lustige nach Amerika, wie auf die politischen Schwärmer für die nordamerikanische Republik, als das Ideal eines echten Volksstaates und das Eldorado von „wirthschaftlichem Wohlstand und bürgerlicher Freiheit.“ macht ein vom „Sch. M.“ kürzlich veröffentlichter Brief eines ausgewanderten Rechtsanwaltes. Ist auch der erste Theil dieses Briefes etwas subjektiv gehalten, worin es heißt: „Wer entschädigt einen in Amerika für die grünen Gesilde seines heimatlichen Thales, an denen jeder Fuß breit mit liebgewordenen Erinnerungen für ihn verknüpft ist.“, so ist der zweite Theil um so interessanter. Denn „strenge Arbeit“ ist hier wie dort, die Parole für jeden, der sich ehrlich durch's Leben schlagen will, nur lohnt sich dort die Arbeit besser. Allerdings ist nicht zu leugnen, daß die europäischen Arbeiter von den aus Asien eingewanderten Kulis mit ihrer sonst unbegreiflichen Gemüthsamkeit eine furchtbar und erdrückende Concurrenz erfahren und daß der Grundsatz „der Zweck heiligt das Mittel“ nirgends so viel Anwendung findet wie dort. Daß es auch in Amerika Arbeitslosigkeit gebe, beweisen die 40000 Arbeiter, die New-York, ein allerdings für arbeitsuchende Auswanderer ganz und gar ungünstiger Boden, schon lange Zeit beherbergt und daß die richterliche Gerechtigkeit dort keineswegs gut bestellt sei, lehrt folgender Prozeß bei dem der genannte Correspondent als Vertheidiger mitwirkte. „Ein deutscher Arbeiter, der nicht mehr als Jes und No englisch konnte, ward von einer schon oft bestrafte Frau angeklagt, sie in Ausdrücken beschimpft zu haben, die nur ein perfekter Engländer kennt. Trotzdem ward er zu 60 Tagen Arbeitshaus verurtheilt, die der Richter ihm erst erließ, als diesen der Vertheidiger beiseite nahm und ihm vorstellte, daß ihn die Einkerbung seines Klienten nichts nütze, daß er ihm aber die Gerichtsporteln sichere.“ — Eine

gute Beleuchtung des Umstands, daß sich in New-York 40000 arbeitslose Menschen finden, giebt ein anderer Brief, den die „Neckar-Zeitung“ veröffentlicht. Es wird darin geklagt, daß die Auswanderer auf dem Wege nach Amerika so wohlgemuthen Dinge seien, sich von den guten Gesichtern der Wirth, Munter, Agenten, die förmlich um ihre Gunst buhlen, verleiten lassen, auf dem Schiffe zerstreut von den vielen überraschenden und neuen Erscheinungen vollständiger Sorglosigkeit sich hingeben, bis der Beutel leer ist und man auf fremdem Boden steht, wo man nicht weiß, was anfangen. Es sei am Besten sich eigennütigen Agenten nicht anzuvertrauen und sich, bevor man den entscheidenden Schritt thue, zuvor bei zuverlässigen Personen in Amerika Rath's erhole.

Horb, 20. April. Bierbrauer Büß von hier, der vor Kurzem mit Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenlast flüchtig geworden ist und wegen betrügerischen Bankerutis steckbrieflich verfolgt wird, wurde nach dem „D. B.“ gestern in Trogen in der Schweiz verhaftet und dürfte seine baldige Auslieferung erfolgen.

Stuttgart, 21. April. Der hiesige Wirthsverein wird in den nächsten Tagen eine Versammlung abhalten, in welcher auf Neue die Ungeldsfrage behandelt und der Antrag gestellt werden soll, bei Regierung und Ständen nochmals Schritte zur Beseitigung der bisherigen so lästigen Erhebungsweise der Abgabe vom Wein zu thun. Es möge die Weinsteuer von allem Wein unter der Kelter und nicht bloß von dem Wein erhoben werden, der in den Wirthschaften zum Ausschank kommt. Bis jetzt waren alle derartigen Schritte vergebens, da nun aber der Staat so viel Geld brauche, so meinen die Wirth, sollte es der Regierung wie den Stammern angenehm sein, durch die allgemeine Weinsteuer einen größeren Betrag zu erhalten und zwar mit geringeren Kosten als die Erhebung des Ungelds erfordert.

Caustatt, 22. April. Gestern Mittag wurde aus dem Neckar ein männlicher Leichnam gezogen. Die Einen vermuthen in ihm den seit 14 Tagen vermißten Lithographen Hummel, die Andern den verschwundenen Wertheimer aus Bretten.

Der Evangelische Kirchengesangverein für Württemberg giebt durch Zirkular seinen Mitgliedern bekannt, daß die Hauptversammlung des Vereins am 4. Mai, Nachmitt. 2 Uhr, zu Göttingen stattfinden wird.

(Brandfälle.) Im Monat März d. J. sind einschließlich von 4 Nachträgen aus den beiden vorhergehenden Monaten 74 Brandfälle zur Anzeige gekommen. Es brannten ab: Hauptgebäude 21, Nebengebäude 8. Theilweise beschädigt wurden: Hauptgebäude 36, Nebengebäude 9. In Schaden sind gerathen 87 Personen. Der von der Gebäudebrandversicherungsanstalt zu vergütende Immobiliarschaden beträgt 137816 M. Der Mobiliarschaden beziffert sich auf 102981 M. Hieron wurden ersetzt durch Privatfeuerversicherungsanstalten 94442 M. Unersezt blieben 8539 M. Als Entstehungursache dieser Brände wurde mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit ermittelt: vorsätzliche Brandstiftung in 10, fahrlässige in 2, Brandstiftung durch Kinder in 2, Vongebrechen in 5 Fällen und Selbstentzündung in 1 Fall, unermittelt blieb die Entstehungursache in 14 Fällen.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Laupheim ging ein Bierbrauerlehrling im Auftrage des Oberbrauers auf den Malzboden; das Geländer soll gebrochen sein und

der junge Mann stürzte in die Tiefe des Kellers und wurde als Leiche dort gefunden. — Der 23 Jahre alte J. G. Moriol von Horn, Gemeinde Baiersbrunn (dieselbe Gemeinde, welcher der neulich Entsprungene in Weizheim, Braun, angehört), schon vor 5 Jahren eines Diebstahls von 400 Mark beschuldigt, wurde dieser Tage in Heilbronn wegen Bettelns und Landstreicherei arretirt. Da geberdete sich aber der körperlich sehr kräftige ganz rasend, zerriß seine Kleider und benahm sich überhaupt durchaus flegelhaft. Derselbe traf am 19. April in Rottweil ein.

Baden.

In Baden hat ein Ministerwechsel stattgefunden. Das Departement des Cultus ist mit dem Justizministerium verschmolzen und dem Oberschulraths-Director Noll übertragen worden, während Ministerpräsident Turban das Ressort des Innern mit übernahm.

Aus verschiedenen Theilen des badischen Landes wird über Nachfröste berichtet, die den Gewächsen und den in den geschützteren Lagen schon in ungewöhnlich schöner Blüthenpracht stehenden Obstbäumen verderblich zu werden drohten. Nach Angaben von Sachverständigen scheint indessen kein erheblicher Schaden entstanden zu sein; die große Trockenheit übt eine günstige Wirkung. So dürfte die Hoffnung auf ein gesegnetes Obst- und Weinjahr bis jetzt noch fast ungeschwächt erhalten bleiben.

Bayern.

Bamberg. Der Oberamtsrichter Bachmeyer aus Forchheim, seit 14 Tagen in der Frohnveste wegen Vergehens des Diebstahls in der Untersuchungshaft, wurde in seiner Zelle todt im Blute schwimmend aufgefunden. Der Unglückliche, der sich noch am Abende eines ehrenhaften Leben so weit vergaß, die Verbrecherbahn zu betreten, hatte sich mit einem Taschenmesser die Hauptschlagader am Arme geöffnet u. verbluten lassen. Im Laufe der Untersuchung hatte er ein ununtwundenes Geständniß abgelegt.

Preußen.

— Der „Nat.-Ztg.“ zufolge erhält sich in Bundesrathskreisen die Ansicht, daß nach Ablehnung der jetzigen Steuervorlagen der Reichskanzler nicht wieder mit denselben vor den Reichstag treten, sondern mit allem Ernste sich an die Ausarbeitung eines Entwurfes, betreffend die Einführung des Tabaksmonopols, machen wird.

Zwischen Deutschland und Frankreich ist eine Uebereinkunft wegen Bewilligung des Armenrechts abgeschlossen worden, welche hinsichtlich Baierns an Stelle des bairisch-französischen Vertrages vom 11. März 1870 tritt. Die Uebereinkunft bestimmt, daß Deutsche in Frankreich und Franzosen in Deutschland unter denselben Bedingungen und gesetzlichen Voraussetzungen zum Armenrechte zugelassen werden, wie die Angehörigen des betreffenden

Landes, in welchem die Bewilligung des Armenrechts nachgesucht wird.

Der im Reichstage eingebrachte Antrag wegen Bethheiligung Deutschlands in Verbindung mit anderen Nationen an der Erforschung des Nordpols wird voraussichtlich fast einstimmig angenommen werden. Auch der Reichsregierung ist der Antrag genehm, und die kaiserliche Marine-Verwaltung würde eine Bethheiligung von Mannschaften der Kriegsmarine an einer Nordpol-Expedition nicht ungern sehen.

— Ueber die bevorstehende Befestigung Kiels auf der Landseite wird der Nordb. N. Z. gemeldet, daß rings um die Bucht ein Kreis starker Forts erbaut werden soll, der nicht allein den Zweck haben wird, den Kriegshafen mit der Flotte wirksamer zu schützen, sondern eine allgemeinere strategische Wichtigkeit für den Norden Deutschlands, bezw. Schleswig-Holsteins besitzen soll, insoferne, als dadurch eine Verbindung der neuen Befestigungen und der Düppeler Schanzen mit den Befestigungen der Elbe herzustellen beabsichtigt wird. Danach zu schließen, handelt es sich um die Anlage eines förmlichen Sperrgürtels, wie ihn Deutschland bekanntlich an seiner Westgrenze schon besitzt und im Osten langsam zu vollenden sucht.

Frankfurt, 21. April. Gestern früh auf der Tannusbahnpost beschäftigt, erblickte der Postkassener Kuschel unter den ankommenden Postbeuteln einen solchen, dessen Werth mit 13,950 Mark angegeben war. (Derselbe war von Kassel nach Worms dirigirt und enthielt den angegebenen Werth in Baar.) Die Habgier nach dem Gelde packte ihn und rasch entschlossen nimmt er den Beutel an sich und begibt sich mit demselben in seine Wohnung nach Sachsenhausen. Dort läßt er sich von seiner Frau seinen Zivilanzug und, da er rasch eine Dienstreise antreten müsse, einige Mark geben, vergift aber in der Aufregung beim Fortgehen seine Dienstmüge mit einer anderen Kopfbedeckung zu vertauschen. Als er diesen Umstand bemerkt, lenkt er seine Schritte nach dem Sachsenhäuser Walde, hält sich in demselben den ganzen Tag auf, übernachtet, das Werthpaket als kostbares Kopfstücken benutzend, daselbst und begibt sich am nächsten Morgen, vom Hunger getrieben, nach Neu-Nienburg, woselbst er sich einen Hut kauft und sich in einer Wirtschaft belöstigt. Zufällig kommt der Ortspolizeidiener dorthin, der bereits mit dem Signalement des Kuschel versehen, diesen sofort an einer breiten, von einem französischen Säbelhiebe herrührenden Narbe erkennt und schleunigst zur Verhaftung schreitet. Für das Vergnügen, einen Tag 14 000 Mark mit sich herumgeschleppt und eine Nacht im Walde geschlafen zu haben, hat der gewissenlose Mensch nun sich und seine Frau, die er mit ihrem kleinen Kinde im Glend zurückläßt, unglücklich

gemacht! — Der Verbrecher war 12 Jahre Soldat und hat sich stets gut geführt.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kronprinz Rudolf ist von seiner Orientreise im besten Wohlsein in Wien wieder eingetroffen und am Bahnhofe von dem Kaiser empfangen worden. Das zahlreich anwesende Publikum empfing den Kronprinzen mit sympathischen Zurufen.

Wien, 22. April. Einer Meldung der Polst. Korresp. aus Uesküb zufolge hat Derwisch Pascha durch das gestrige siegreiche Gefecht gegen die albanesischen Baschi-Bosuzs, welches bei Berschirowice stattfand, die Herrschaft über die Bahnlinie Mitrowiza-Salonichi sichergestellt. Derwisch Pascha hatte 10,000 Mann mit einigen Kanonen; unter ihm befehligten die Generale Osman, Mustapha und Ibrahim Pascha.

Pest, 21. April. Aus Meersburg wird telegraphisch gemeldet: Gestern wurden 52 Falschmünzer verhaftet. Es wurden 3 Bankpressen, mehrere fertige Zehn-Gulden-Noten und zahlreiche mit Wasserdruck versehene Noten-Blankette unter dem Altare der Friedhofskapelle gefunden.

Italien.

Billige Wohnung. Man weiß, daß die italienischen Deputirten keine Diäten beziehen. Ein Abgeordneter aus Piemont erzählte eines Tages, einer seiner Kollegen sei so arm, daß er, um nicht unter freiem Himmel zu schlafen, die Nacht im Eisenbahn-Coupe zubringe. Die Mitglieder der Kammer haben in Italien freie Fahrt auf allen Eisenbahnstationen. So fuhr er denn Abends von Rom nach Florenz, installirte sich auf's Bequemste in einem reservirten Coupe und schlief ruhig ein bis an den andern Morgen. Abends ging's dann wieder nach Rom zurück. So trieb er es lange Zeit. Er hatte mit einem Worte, sein Domizil im Eisenbahnwaggon aufgeschlagen.

Frankreich.

Die am Dienstag eröffnete Pariser Münzconferenz ist von allen europäischen Staaten (ausgenommen der Türkei, Rumänien und Serbien), sowie von den Ver. Staaten beschißt. Der zum Präsidenten erwählte französische Finanzminister Maguin setzte in seiner Eröffnungsrede auseinander, daß die Conferenz den Zweck haben sollte, das Silber neben dem Golde wieder zu seinem alten Rechte zu verhelfen. (Es ist sehr zweifelhaft, ob diese Conferenz für Deutschland jetzt den Nutzen hat, den sie vor dem Zustandekommen unserer Münzreform gewiß gehabt haben würde. Allerdings fehlten zu damaliger Zeit noch die Erfahrungen, auf denen man heute fußt.)

Paris. Bezüglich der Tunisfrage liegen wenig Nachrichten vor. In Frankreich ist man ungeduldig, daß sich die Operationen verzögern. Einen Erfolg hat man indeß be-

Das Testament des Verschollenen.

Criminal-Novelle von R. J. Berger.

(Fortsetzung.)

„Die Uhr Hermanns, welche hier vorliegt, war ein Geschenk seiner Braut, dieser Ring war sein Trauring. Es ist ein bekannter Gebrauch, daß getrennte Braut- und Eheleute sich in wechselseitigem Einverständnis die Andenken zurückgeben, welche an das gelöste Band erinnern. Wie natürlich erklärt sich nun der Besitz jener Pretiosen bei der geschiedenen Gemahlin; er schreibt sich unleugbar schon aus der Zeit her, die unmittelbar auf die Trennung folgte!

„Auch meine Klientin trägt seit der Scheidung ihren Trauring nicht mehr. Ob sie ihn Hermann zurückgesandt hat, weiß ich nicht; aber es ist kaum zu bezweifeln.

„Ich bin weit davon entfernt, es in Zweifel zu ziehen, daß meine Klientin im Beitel'schen Hause gewesen sei. Nein! sie hat der erhaltenen Einladung einer Freundin Folge geleistet. Aber, daß diese Einladung ein geschmiedetes Nachwerk, die Frau von Seehausen eine erdichtete Person gewesen sei — das ist eine haltlose Voraussetzung der Anklage. Man sagt uns: „Im Beitel'schen Hause, ja in ganz Hilgenberg hat nie eine Frau von Seehausen gewohnt.“ Nun, wer hat sie denn für eine Einwohnerin des Hauses oder Ortes ausgegeben? Kann sie nicht, ebenso wie die Angeklagte, nur im Vorübergehen anwesend, das Haus der Wittve bloß ihr Absteigequartier gewesen sein? Selbst viele Kurbedürftige der Hilgenberger Quelle wohnen nicht in dem Orte selbst, sondern in den umliegenden, minder theuren Ortschaften.

„Ich habe nun alle die Data beleuchtet, welche die Anklage uns als Beweise aufstellt für die Behauptung:

„daß die Angeklagte mit dem Todten in einem Verkehr gestanden habe, daß sie seines Todes nicht unwissend, daß sie Zeugin desselben gewesen sei.“

„Ich habe sie beleuchtet und überlasse das Urtheil über ihre Gültigkeit den berufenen Richtern.

„Wenn der Ankläger in seine künstliche Ausführung einen Zug eingewoben hat, der wohl berechnet ist, auf die Gemüther seiner Zuhörer zu wirken, wenn er die Worte angeführt hat, welche — freilich nach ganz unverbürgter Sage — die verehrungswürdige Mutter der Angeklagten in dem Momente des Scheidens ausgesprochen haben soll, so wollen auch wir diesen Aufruf des kummervollen, ahnungsbedrängten Mutterherzens als wahr gelten lassen; wir wollen annehmen, die würdige Frau habe eine Vermuthung getheilt, die der Ankläger sogar mit einem Aufwande von Scharfsinn und Beredsamkeit als Ueberzeugung hat verfechten können. Wohlan also — gehen wir selbst in diese Vermuthung ein: Albertine wisse, daß Hermann den Tod gefunden, wisse, wie und wo er ihn gefunden hat, so ist immer noch zu fragen, ob dieses Wissen ein Vorwurf von sträflichem Charakter sei und die Angeklagte dem Gesetze verfallen lasse?

„Aber die Anklage kündigt sich ja auch nicht an als Vorwurf der Verschweigung fremder That, — sie sagt entschieden:

„Albertine von Preussach wisse nicht nur das Verbrechen, sie hat es selbst begangen!“

„Nun, da gilt es freilich jetzt erst den ernstesten, eigentlichen Moment des Kampfes; alles Bisherige war nur die Einleitung; jetzt muß sich der Verteidiger rüsten zum Streit gegen diese Beweise, die den Nerv,

reits aufzuweisen. Die Insel Tabarka, von welcher aus tunesische Soldaten auf ein französisches Schiff geschossen hatten, ist durch die Franzosen genommen worden. Diese Insel bildet einen besonders günstigen Ausgangspunkt für das beabsichtigte Vorgehen. Eine nicht erfreuliche Erscheinung, die man officiell zu verheimlichen sucht, ist Gerüchten zufolge die, daß bei den algerischen Regimentern zahlreiche Desertionen muselmännischer Soldaten zu den feindlichen Krümern stattfinden.

Belgien.

Brüssel, 21. April. Rochefort und Louise Michel kündigen auf riesigen Zetteln ihre Ankunft an, um hier Vorträge zu halten. Die Sicherheitsbehörde dürfte den Gästen energische Hindernisse bereiten.

Rußland.

Das Privatvermögen Alexanders II. Die Hinterlassenschaft des verstorbenen Zar's Alexander II. beläuft sich, dem Pariser Cosmos zufolge auf ungefähr 300 Millionen Franken. Die Größe dieses Vermögens erklärt sich aus dem Umstande, daß der jeweilige Herrscher Rußlands die Erträgnisse der Goldminen im Ural und in Sibirien für seine Privatschatulle bezieht. Kaiser Alexander II., dessen unermüdete Arbeitskraft bekannt war, hielt auch strenge Ordnung in seinen Privatangelegenheiten. Bei seinem Tode fand man alles hierauf Bezügliche mit peinlichster Genauigkeit geregelt.

Petersburg. Gegenüber den oft wiederholten und ebenso oft widerrufenen Nachrichten wegen bevorstehender Einführung einer Verfassung wird man gut thun, die Thatsachen abzuwarten. — Abermals wird eine Proklamation verbreitet und zwar diesmal „an die rechtgläubigen Bauern“ . . . ein Aufruf, der zwar vom „Excentric-Comitee“ unterzeichnet ist, aber schwerlich von diesem herrührt; denn die Sprache ist gemäßig und voller Vertrauen zu dem Czaren; die Bauern werden aufgefordert, ihre in vier Punkte zusammengefaßten Wünsche dem Czaren durch Petitionen zu unterbreiten.

Petersburg, 19. April. Die liberale „Molva“ ist jetzt suspendirt worden. Dieselbe kündigt an, daß sie wegen des unerträglichen Preßzwanges zu erscheinen aufhöre. — Die südrussischen Provinzen sind von Proklamationen überflutet und von Agitatoren durchwühlt.

Moskau, 22. April. Gestern Nacht wurden 2 Individuen verhaftet, welche an 7 Stellen Proklamationen revolutionären Inhalts angeklebt hatten.

Handel und Verkehr.

Ein Wort über den Bezug in- und ausländischer Waaren von Seite der Privaten.

Die bekannte Thatsache, daß das deutsche Volk mehr denn jedes andere geneigt ist, die ausländischen Produkte und den ausländischen

Handel dem heimischen vorzuziehen, kann nicht oft genug einer scharfen Kritik unterworfen werden. Ein Modeartikel, Kleidungsstoff, Möbelstück u. aus Paris, London, Wien u. direkt bezogen, hat in den Augen von vielen Consumenten gegenüber den vaterländischen Erzeugnissen einen bedeutend höheren Werth; man gibt sich nur selten die Mühe, zu erforschen, ob im eigenen Lande, ja in der eigenen Stadt, nicht das Nämliche billiger oder um gleiches Geld besser zu haben ist. Besonders die besseren Stände sind es, welche mit Vorliebe ihre Bedarfsartikel vom Auslande, von Paris her beziehen, und hat auch die neue Schutzoll-Aera in dieser Beziehung noch nicht viel genügt. — Denselben Intentionen, als der eben angedeutete Bezug ausländischer Fabrikate und Produkte, entspringt aber auch die seit neuerer Zeit immer mehr und mehr in Aufnahme kommende Mode, Artikel der Lebensmittelbranche (mit Umgehung der sechhaften Händler in kleinsten Partien von deutschen Seeplätzen kommen zu lassen. Früher hätten sich derartige Bezüge wegen des hohen Portos schon von selbst verboten; allein seit des im Jahre 1874 bezw. 1879 ins Leben getretenen einheitlichen Posttarifes für Deutschland und Oesterreich, wonach ein Paket bis zu 5 Kilo Gewicht durch ganz Deutschland und Oesterreich nur 50 Pfg. kostet, hat sich auch in den Artikeln des täglichen Bedarfs, zunächst aber in Kaffee, eine neue Art Geschäfte herausgebildet, welche unter allerlei hochtönenden Namen, als: Kaffee- u. Thee-Versandt-Magazin, Waaren-Versandt-Magazin, Kaffee-Import-Geschäft u. täglich in fast allen Zeitungen Deutschlands zum Bezug ihrer Waaren in Post-Kollis von 10 Pfd. einladen, und scheinen dieselben immer mehr zuzunehmen, wonach man wohl zu dem Schlusse berechtigt ist, daß deren Annoncen viele Käufer herbeilocken. In der That wird auch von vielen Seiten bestätigt, daß nicht nur Hausfrauen besserer Stände, sondern auch vorzüglich die Landbewohner sehr häufig diese anscheinend billigen Bezugsquellen benützen, allerdings in den meisten Fällen als abschreckendes Beispiel für ein zweites Mal. — Die in den Annoncen gebrachten Ausdrücke: „Export-Geschäft“, „Import-Handlung“, „Waaren-Versandt-Magazin“, „nur en gros“ erwecken zweifellos im Publikum den Glauben, diese Anpreisungen stammen von wirklichen Import-Geschäften, während es doch klar auf der Hand liegt, daß ein Geschäft, welches zehnpfundweise seine Waaren in allen Blättern anbietet und solche unter Nachnahme in alle Winkel Deutschlands schickt, von dem eigentlichen Import und en gros-Handel himmelweit entfernt ist, und daß solche Geschäfte, mögen sie nun von Triest, Hamburg, Bremen, Köln, oder irgend woher annonciren, ihre Waaren ebenso gut wie der Kaufmann in Stuttgart, Heilbronn u. s. w. aus der ersten Hand, also durch den eigentlichen Importeur sich verschaffen müssen. Es haben

also diese sog. Import-Geschäfte, oder wie sie sich immer nennen mögen, vor dem sechhaften Kaufmann nichts voraus; im Gegentheil, es müssen ja doch die erwachsenden enormen Annoncengebühren zweifellos vom Publikum bezahlt werden; allerdings 10 Pfd. Kaffee für M. 9. 50. franco, oder feiner Plantations-Ceylon à M. 1. 25. das Pfund liebt sich enorm billig; doch sehen wir uns einmal die Sache genauer an, so finden wir, daß die angepriesenen Sorten entweder so geruig sind, wie sie vom süddeutschen Publikum fast gar nicht gekauft werden, oder daß die Qualitäten, welche man erhält, selten ihren gegebenen Benennungen entsprechen und viel minderwerthiger sind, als die Sorten, welche man zu erhalten glaubt. Anstatt grünen Java-Kaffee erhält man häufig ordinären Campinas, Maracaibo oder Laguayra, statt Plantations-Ceylon — einen um 20—30 Prozent weniger gewertheten, gewaschenen Rio oder auch gewaschenen Laguayra, für hochfeinen gelben Java — appetirten (gefärbt und durch Dampf aufgequollen) Guatemala oder Domingo, ja sogar statt Beck-Mocca — gewöhnlich: u Perl-Campinas-Caffee. Es sind dies Geschäftsmanipulationen, welche sogar nach § 10 des Gesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln u. mit Gefängniß bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden können. In allen Fällen kommt die Waare mindestens ebenso theuer, wenn nicht höher, als man sie in jedem heimischen, einigermaßen leistungsfähigen Spezialeladen kaufen kann. — Alles zusammengenommen erwachsen durch den Bezug des Bedarfs an eigenen Wohnsitzen dem Consumenten nur Vortheile: — er hat die Auswahl unter einer Anzahl realer Handelsfirmen — er sieht zuerst, was er bezahlt, und huldigt dem Spruch: „leben und leben lassen“, indem er die Mitbürger in ihren Bestrebungen unterstützt und in ihrer Steuerkraft erhöht — dagegen schenkt er auf der andern Seite einem ihm gänzlich unbekanntem Namen mehr Vertrauen, als dem bekannten, indem er diesem die Waare vorher bezahlt, ehe er sie zu Gesicht bekommt und außerdem hat er, wenn, was häufig der Fall ist: — dieselbe nicht paßt — keinen Regress.

Balingen, 21. April. Der hies. Ostermarkt war trotz ungünstiger Witterung sehr stark besucht, namentlich hatten viele Viehhändler sich eingefunden, welche namentlich in Jungvieh bedeutende Einkäufe machten. Die Preise in dieser Gattung Vieh haben etwas angezogen. Milchschweine waren ca. 350 St. aufgestellt, von denen ein großer Theil zu 20—32 M. per Paar Käufer fand.

Nachtisch.

(Vertrauensvoll.) „Was führt Sie zu mir, Herr Schultheiß?“ — „Gestern hat mi a Bauer an elenden Tropfen g'heiß'n, und da wollt i nur fragen, was der Herr Oberamtman in au solchen Fall zu thun pfleg'n.“

den Schlussstein der ganzen Anklage bilden, gegen die Beweise der Thatfrage selbst.

„Jetzt also, unglückliche Verfolgte, schirme Dich vor dem letzten, entscheidenden Schlage: die schärfsten Waffen werden jetzt gegen Dich auf den Kampfplatz geführt werden.“

„Wir stehen gerüstet, den Schild erhoben — aber wir warten vergebens des neuen Nützens unserer Gegner. Der Kampf ist beendet. Welches sind die Beweise für die Thatfrage der Schuld, der Strafbarkeit? — Nur die alten, längst beseitigten Träume von einer geheimen Zusammenkunft, jetzt sogar ausgesponnen zu fabelhaften Plänen der Gewalt, von Entführung, von Noth und Gegenwehr.“

„Eine willkürliche Idee der Todtenbeschauer von einer auf der Ruine gehaltenen Mahlzeit, zusammengesetzt aus aufgesehenen Brodrinden und Fruchtschalen muß die Waffe ein — Messer — herliefern, und ein ebenso zweifelhafter Weinrausch des unglücklichen Todten muß dienen, dem Phantastiegewälde noch den letzten Nachdruck zu geben.“

„Ist es möglich? Das wäre wirklich Alles, was die Anklage auf Tödtung, auf Tödtung des Gatten rechtfertigen soll gegen eine Person von so edelweiblichem, fleckenreinem Charakter, daß aus dem Munde der Besten nur eine Stimme, die Stimme des ungetheilten Lobes, gehört wird?“

„Es ist so. — Wir haben die Anklage gehört, wir haben in dem Ebengelegten alle ihre Verdachtgründe der Thäterhaft erschöpft.“

„Doch nein! Der Ankläger hält uns ja noch ein Zeugniß entgegen; nicht ein Zeugniß der That, aber eine Bekundigung über die Sinnes- und Gemüthsart der Angeklagten, welche darstellen soll, daß sie der That fähig, daß diese That als Ergebnis jener Gemüthsrichtung der Angeklagten denkbar erscheine.“

„Nun denn, was besagt diese einzige Stimme, dieser schreiende Nichton in der Harmonie des allgemeinen Lobes? Zeiget sie die Angeklagte früherer Frevelthaten? Schildert sie uns dieselbe als eine Person, die das Leben ihrer Mitmenschen gering achtet, die ihre Hände schon vordem mit Blut bespaltete? Wir müssen es erwarten, denn nur so ließe sich ein vernünftiger Schluß von der Möglichkeit der That auf ihre Wirklichkeit rechtfertigen.“

„Und was vernehmen wir nun aus dem Munde der Zeugin — einer Person, die sich uns als die Vertraute, gleichsam als die Jugendgefährtin der Angeklagten kundgibt? Armselige, fast lächerliche Klatschereien von Scenen ehelichen Zwistes, freilich etwas drastisch erscheinend in der Darstellung der Zeugin.“

(Fortsetzung folgt.)

(Amerikanisch.) Was doch die amerikanischen Zeitungen ihrem Lesern Alles aufzutischen wagen. Der „Courier von Louisville“ erzählt allen Ernstes: „Vor neun Jahren trat sich eine junge Dame eine Nähnadel in den Fuß. Der Arzt, der die Nadel herausziehen sollte, konnte sie nicht finden. Die junge Dame litt anfangs bald da bald dort fürchtbar, später ließen die Schmerzen nach und wurden nur bei Witterungswechseln fühlbar. Vor einigen Jahren heirathete die Dame. Kurze Zeit vor der Geburt ihres zweiten Kindes hörten die durch die wandernde Nadel verursachten Schmerzen gänzlich auf. Das zweite Kind, welches vor kurzem ein Jahr alt geworden, gedieh prächtig, nur war es bei jeder Wetterveränderung sehr unruhig. Kürzlich badete die junge Mutter ihr Söhnchen und da fiel ihr an dessen Bein ein schwarzer Punkt auf, der sich hart anfühlte. Rasch wurde ein Arzt gerufen und dieser zog aus dem Beine des Knaben eine Nähnadel — dieselbe, welche seine Mutter sich 9 Jahre früher in den Fuß getreten.“

W e g b a u - Akkord.

Bäpler Kleiderhändler, **Maier** Weißgerber u. **Kempf** Rothgerber hier, veranordnen am nächsten **Samstag den 30. d. M.** **Nachmittags 2 Uhr** in der **Krone in Hochdorf**, die Herstellung eines **ca. 300 Meter langen Waldwegs** im **Chanbach** **Martung Hochdorf**. Die Weglinie wird vor der **Akkordverhandlung** vorgezeigt, es wollen sich deshalb etwaige **Akkordliebhaber** an diesem **Tag** **Nachmittags 1 Uhr** bei der **Hochdorfer Sägmühle** einfinden.

Altenstaig, den 23. April 1881.

Garrweiler.

Die **Theilhaberschaft** der **Messmühle** hat bis **1. Juni d. Jrs.**

ca. 2600 Mark

gegen gute unterpf. **Sicherheit à 5%** zum **Ausleihen** parat.

Den 21. April 1881.

Schultheiß **Adrian**, **Mühlstr.**

Zumweiler.

Akkord.

Der **Unterzeichnete** veranordnet am **Donnerstag den 28. April**,

Nachmittags 1 Uhr,

im **„Hirsch“** in **Heslbronn** die **Maurerarbeit** an einem neu zu **erbauenden 18 Fuß langen und 13 Fuß breiten Keller**.

Akkordliebhaber sind **freundlichst** **eingeladen**.

Joh. Gg. Seid.

Ein **stetiges** **ordentliches**

Mädchen,

das **womöglich** schon **gedient** haben, etwas **Kochen** verstehen, und **besonders** auch **Liebe** zu **Kindern** haben sollte, wird bei **gutem Lohn** nach **auswärts** gesucht.

Auskunft gibt die **Red.**

Altenstaig.

Halbwollene und baumwollene

Hosenzeuge

bester Qualität

sehr billig, **empfehlen**

W. Fric.

Altenstaig.



Ein **tüchtiger Arbeiter**

kann bei mir **so gleich** **eintreten**.

Johs Schuler, **Schuhmacher.**

Verehrlichen Privaten und **Gewerbetreibenden** **empfehle** ich den

Württembergischen

Sekretär

in **11 Lieferungen à 40 S.** sowie **Paper**, **Neues Recht** in **Württemberg**

à 4 M.

W. Kiefer.

Todes-Anzeige.

Dem **allmächtigen Gott** hat es **gefallen**, **meinen theuren Gatten**



Wilhelm Lauffer

zu sich zu **rufen** in ein **besseres Leben**, was ich **allen Freunden** und **Bekanntem** auf **diesem Wege** **mittheile**.

Die **Beerdigung** findet **Donnerstag** **Nachmittags** um **1/2 Uhr** **statt**.

Im **Namen** aller **Hinterbliebenen**.

Die **trauernde Gattin**:

Fanny Lauffer,

geb. **Bihrer**.

Altenstaig, den 25. April 1881.

Altenstaig.

Nächsten Samstag (30. d. M.) **Nachmittags 5 Uhr** wird in **meiner Schule** eine

Lehrlingsprüfung

stattfinden **nebst** **Vorlage** des **Gesellenstücks**. Die **Meldungsfrist** wird bis **Mittwoch** (den 27. d. M.) **abgeschlossen**. **Hierzu** **erlaube** ich **mir** im **Auftrage** des **Ausschusses** die **verehrlichen städtischen Kollegien**, die **Mitglieder** des **Gewerbevereins** und **sonstige Interessenten** der **Sache** **freundlichst** **einzuladen**.

Knieser, **Gewerbe-Vereins-Vorstand**.

Altenstaig.

Bezugnehmend auf die **Bekanntmachung** in **öffentlichen Blättern**, **betreffend** die **Bevilligung** von **Reiseunterstützungen** an **Kleingewerbetreibende** zum **Besuche** der **Landesgewerbeausstellung**, **lade** ich **etwaige Bewerber** des **hinteren Bezirks** ein, **mir** ein **diesfalliges Gesuch** bis **nächsten Donnerstag** **schriftlich** **einzureichen**.

Knieser, **Gewerbe-Vereins-Vorstand**.

Altenstaig.

Heute Dienstag **Abend 8 Uhr**

Abschiedsfeier

der **H. Lehrer Funf, Kiefer** und **Massa** im **Waldborn** **untergefall**. **Betheiligung** des **Liederkranzes**, **wozu** im **Auftrage** der **Freunde** **derselben** **einladet**

Knieser.

Michelberg.

Gebäude- und Liegenschafts- Verkauf.

Am **Mittwoch** den **27. April**, **Mittags 1 Uhr**, **verkauft** der **Unterzeichnete** auf **hiesigem Rathhaus** sein **zweistockiges Wohnhaus**, **samt** **Schauer** und **Schopf**, **etwa 8 Morgen Acker** und **Wiesen** und **2% Morgen Wald**; **es** kann der **Zuschlag** bei **günstigem Angebot** **sofort** **erfolgen**.

Den 20. April 1881.

Michael Federmann.

Altenstaig.

Farben.

Lack, **Firniss**, **Leinöl**, **Serpentinöl**, **Pinself**, **Drahtstifte**, **Leim**, **acht Cölner**,

empfehlen

J. F. Hindennach.

Nichthalten.

Ein **hochträchtiges** **Winterfleisch**,

sowie **einige Viter**

Vogelbeergeist

hat zu verkaufen

Schenkwirth Keppler.

Auswanderung.

In **Altenstaig** oder **Umgebung** wird **sofort** ein **tüchtiger** und **gewandter Agent**

angestellt, der **namentlich** **ausgebildete** **Bekanntschaften** auf dem **Land** **besitzt**. — **Befähigte Bewerber** **belieben** **frankirte Offerten** **einzureichen** **sub** **Chiffre** **W. 7159** an die **Annoncen-Expedition** von **Nadolf Woffe** in **Stuttgart**.

Altenstaig.

Erbsenmehl,

vorzüglich zur Mastung, **empfehlen** **sehr billig**

Hartmann, **Bäcker.**

Forstverwaltung Baiersbrunn. Stamm- und Brennholz- Verkauf.

Freitag d. **28. April** **Vorm. 11 Uhr** im **Lamm** in **Mittelthal** aus **Distrikt** **7. Braitmish**, **Abth. 3 Schramberg**: **1035 Nadelholzstämme** mit **404 Fm.** und **zwar**: **6 Fm 1. Cl.**, **61 Fm 2. Cl.**, **37 Fm 3. Cl.**, **300 Fm 4. Cl.**, **483 Gerüststangen** mit **72 Fm 5. Cl.** und **424 Am. Scheiter**, **Brügel** und **Anbruchholz**.

Altenstaig.

Einen **guterzogenen**, **kräftigen**

Jungen

nimmt in die **Lehre**

R. F. Koh,

Gypser und **Maler.**

Schöne

rhein. Gypseröhre

sind **stets** **zu haben** bei

Obigem.

Altenstaig.

S e u

verkauft

W. Raschold.

Conditor.

Stadt Altenstaig.
Elegante und einfache
Kleider

werden **angefertigt** von
Ida Strohm,
Pfl.-Tochter des **Vbj.**
Krazeife.

Nach Hilfe suchend.

durchsleigt **mancher** **Kranke** die **Zeitungen**, **hich** **fragend**, **welcher** **der** **vielen** **Heilmittel-Annoncen** **lässt** **man** **vertrauen**? **Diese** **oder** **jene** **Ängste** **importiert** **durch** **ihre** **Größe**: **er** **wählt** **und** **wohl** **in** **den** **meisten** **Fällen** **das** — **Unrichtige!** **Wer** **solche** **Entscheidungen** **vermeiden** **und** **sein** **Geld** **nicht** **unnütz** **ausgeben** **will**, **dem** **rathen** **wir**, **sich** **von** **Richter's** **Verlags-Anstalt** **in** **Leipzig** **die** **Brotschüre** **„Gratis-Rückzug“** **kommen** **zu** **lassen**, **denn** **in** **diesem** **Schriftchen** **werden** **die** **bewährtesten** **Heilmittel** **ausführlich** **und** **fachgemäß** **besprochen**, **so** **dass** **jeder** **Kranke** **in** **aller** **Ruhe** **prüfen** **und** **das** **Beste** **für** **sich** **auswählen** **kann**. **Die** **obige**, **bereits** **in** **450** **Auflage** **erschienene** **Brotschüre** **wird** **gratis** **und** **franco** **versandt**, **es** **entschieden** **also** **dem** **Besetzer** **weiter** **keine** **Kosten**, **als** **5** **Pf.** **für** **seine** **Postkarte**.

Altenstaig.

Schöne

Bettfedern

billig **bei**

J. F. Hindennach.

Schreibtiseln

empfehlen

W. Kiefer.

Gestorben:

Anna Maria Welker, **geb. Kauser**; **Gefrau** **des** **Jakob Welker** **hier** **im** **Alter** **von** **33 Jahren** **1** **Monat** **27** **Tagen**.

Frankfurter Goldkurs

vom **23. April** **1881.**

20-Frankenstücke . **M.** **16.** **16—20**

Dukaten **9.** **58—62**

Dollars in Gold **4.** **28**

Englische Sovereigns . **20** **42—47**